

Neubauten und Concurrenzen

in Oesterreich und Ungarn.

Organ für das Hochbaufach und seine Interessenten.

Verlag von
MORITZ PERLES IN WIEN
I. Seilergasse 4.

Redigirt von Architekt OSKAR MARMOREK.

Abonnementspreise:
Ganzjährig 10 fl. = 20 Mark
Einzelne Exemplare . . . 1 fl. = 2 Mark

1896.
APRIL.

Erseheint am Anfang jedes Monates.

II. JAHRGANG.

Alle Rechte vorbehalten.

HEFT IV.

INHALT: ARTIKEL: Umgestaltung des Wiener Rathhausplatzes. (Hiezu Tafel 18 bis 21.) — Eisernes Mausoleum der Tochter des rumänischen Königspaares in Cotroceni. — Concurrenzentwurf für die Sparcasse in Böhm.-Brod. — Die neue Frankfurter Bauordnung. — Versuche über die Festigkeit von Stiegenstufen. — WETTBEWERBS-NACHRICHTEN: Ausgeschriebene Wettbewerbe: Vereinshaus mit Saalbau des deutschen Casinos in Prag. Concurrenzpläne für die Ofner Redoute. Concurrenzpläne des Grosswardeiner Rathhauses. Neues Bürgerhospital in Laibach. Planverfassung des neuen Landhauses in Laibach. Concurrenzpläne für eine ev.-ref. Kirche in Hajdu-Böszörmény. Bau eines katholischen Gesellen- und Lehrlingsheims in Reichenberg. Bau eines Gymnasial- und eines Directions-Wohngebäudes für das ev. Presbyterium A. B. in Bistritz. Errichtung einer technischen Lehranstalt in Detmold. Errichtung eines Denkmals für den Reichkanzler Fürsten Bismarck in Dresden. Bau einer Oberrealschule in Bochum. Wettbewerb um den Entwurf eines Bauplanes für ein Curhaus in Westerland a. Sylt. Entschiedene Wettbewerbe: Theaterprojecte. Concurrenzpläne für ein Sparcassengebäude in Böhm.-Brod. Concurrenzpläne für das Miethhaus des Wohlthätigkeits-Vereines „Caritas“ in Budapest. Concurrenzpläne für ein Dampfbad in Zenta. Concurrenzpläne für ein Sparcassengebäude in Aranyos-Maróth. Wettbewerb für die Bebauung des Platzes am Wasserthurm in Mannheim. — BAUTECHNISCHE NEUHEITEN UND PATENTE: Construction der Rauchröhren in Paris. Thürschloss. Abort mit Kipschale. Federhalter mit Vorrichtung zum Auswerfen der Feder. Abstellvorrichtung für Wasserleitungen. Verschlussvorrichtung für Oberlichtfenster. Behälter für Klebstoff, Farbe und dgl. Dachfenster. — TAFELERKLÄRUNGEN: Tafel 18 bis 21. Projecte für die Umgestaltung des Rathhausplatzes (siehe ersten Artikel). Architekt *Rudolf Dick* in Wien. Tafel 22 und 23. Haus der Advocatenkammer in Budapest, Szalaygasse. Architekten *Korb* und *Giergl* in Budapest. Tafel 24. Palazzo Rohr in Trient.

Umgestaltung des Wiener Rathhausplatzes.

(Hiezu Tafel 18 bis 21.)

Der Wiener Rathhausplatz in seiner jetzigen Gestalt entspricht weder den Anforderungen, welche man an einen Platz als solchen, noch jenen, welche man an einen städtischen Park stellen kann. Ein grosser Platz soll in erster Linie dem Verkehre dienen und wird daher an den Kreuzungspunkten verkehrsreicher Strassen angelegt. Nur kleinere Plätze werden vor Monumentalbauten oder um Monumente angelegt, um deren Besichtigung zu erleichtern. Park ist der Rathhausplatz auch nicht, weil jeder seiner beiden Theile dazu zu klein ist und ausserdem hauptsächlich dem Fussgängerverkehr dient, daher jene Ruhe ausschliesst, welche der Besucher eines Parkes, der ja ein Erholungsort sein soll, aufsucht. Die Ursache, welche den Platz auch vom künstlerischen Standpunkt so unbefriedigend macht, ist seine ungeheure Grösse, besonders aber seine unverhältnissmässig grosse Länge. Für den Verkehr hat seine Grösse deshalb keine Bedeutung, weil ihn auch nicht eine grosse Verkehrsader schneidet. Wohl eine architektonisch viel glücklichere Lösung für diesen Platz wäre es gewesen, wenn einerseits das Parlamentsgebäude, andererseits die Universität so weit gegen das Innere des Platzes gerückt worden wären, dass ihre Fronten ungefähr in eine Linie mit der dem Rathhause zugewandten Flucht der Arcadenhäuser gefallen wären. Würden dann die Eingänge aller den Platz umgebenden Monumentalbauten am Platze selbst angeordnet worden sein, so würde der auf demselben stehende Beschauer von einem Punkt aus die umgebenden Monumentalbauten in ihrer Gänze sehen können, was eigentlich der Zweck eines solchen, nicht dem grossen Verkehre dienenden Platzes sein sollte. Die Gartenanlagen hätten dann im selben Ausmasse an anderer Stelle hergestellt werden können. Jetzt sieht der im Centrum des Platzes stehende Beschauer das Rathhaus und das Burgtheater fast ganz, vom Parlament und der Universität in weiter Ferne nur die obersten Theile der Seitenfacaden. Die vielbeklagte Oede des Platzes, wo doch die Plätze die

belebtesten Theile der Stadt sein sollten, wird zum Theile durch den Mangel an Eingangsthoren in die umgebenden öffentlichen Gebäude vom Platze aus hervorgerufen. Die Gartenanlagen sind gewissermassen ein Product der Verlegenheit, indem der menschenleere, riesig ausgedehnte und überlange Platz ohne dieselben einen gar zu traurigen Anblick geboten hätte. Abhilfe gegen diesen Zustand, welcher unsere herrlichsten Monumentalgebäude um einen wesentlichen Theil ihrer Geltung bringt, gibt es nur auf zwei Wegen. Entweder man entschliesst sich für eine theilweise Verbauung des Platzes, indem man unter Cassirung der Gartenanlagen an deren Stelle entsprechend architektonisch gestaltete Häusergruppen stellt, deren Fluchtlinien durch die umgebenden Strassen und Gebäude ziemlich gegeben sind, oder man gestaltet den Platz durch bedeutende architektonische und sculpturelle, jedoch nur decorative Anlagen gänzlich um, wobei die Gartenanlagen zwar bestehen bleiben können, jedoch sowohl in Ausdehnung als Höhe derart reducirt werden müssen, dass sie das architektonische Bild nicht wie bisher beeinträchtigen.

Als es sich um einen Ort für die Aufstellung der Monumente Canon's und Makart's handelte, wandte sich die Commune an den Wiener Architektenclub mit der Frage, ob die der Ringstrasse zugewandene Lisière des Stadtparkes zur Aufstellung dieser Monumente geeignet sei. Es stellte sich heraus, dass die Majorität des Clubs den Rathhausplatz für diesen Zweck in erster Linie für geeignet finde. Von den Projecten, welche sieben Mitglieder des Clubs vorgelegt hatten, bezogen sich nur zwei, und zwar jene des Oberbaurathes Professor *Wagner* und des Architekten *Dick* auf den Rathhausplatz. Nun war dieser Platz schon von früher her zur Aufstellung eines Monumentes für Kaiser Franz Josef in sichere Aussicht genommen. Es war daher eine selbstverständliche Hauptbedingung, das Kaisermonument als künstlerischen Schwerpunkt der ganzen Anlage zu situiren. Wir bringen in dieser Nummer auf Tafel 18 bis 21 die